

**Zeitschrift:** Lesbenfront  
**Herausgeber:** Homosexuelle Frauengruppe Zürich  
**Band:** - (1981)  
**Heft:** 12

**Buchbesprechung:** Bücher

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Männerlogik

Sibylle Schwarz wurde 1621 in Greifswald geboren und schrieb zur Zeit des Frühbarock Gedichte und Erzählungen und wird als ausserordentlich talentierte Schriftstellerin gelobt. Helmut Ziefle schreibt in seiner Dissertation über Schwarz: 1) "Da Sybille wahrscheinlich nie in einen Mann verliebt gewesen ist, wird diese Freundschaft (zu ihrer Freundin Judith Tank, M.) ihre höchste Erfahrung menschlicher Verbundenheit und Gemeinsamkeit gewesen sein, und sie wird Judith auch nach deren Wegzug in ihrem Herzen bis zuletzt treu geblieben sein." (S.18)

Schwarz schrieb später eine Erzählung, in der eine Schäferin (für die Tank das Vorbild war) einen Mann heiratet, den sie nicht liebt, während "der", den sie liebt, sie nicht heiraten darf. Gleichzeitig zog sich Schwarz nach dem Wegzug der Freundin und somit dem Ende ihrer Freundschaft (1638) immer mehr auf sich selbst zurück.

Als Interpretation dieser Erzählung ist es also naheliegend, dass Sibylle Schwarz ihre eigene Liebesenttäuschung mit Judith Tank in dieser Erzählung verarbeitet hat, dass sie sich (den Konventionen entsprechend) als Mann dargestellt hat, der aber (ihrer wirklichen Situation entsprechend) die Geliebte nicht heiraten darf (da er ja in Wirklichkeit eine Frau ist).

Doch wie interpretiert Ziefle dies im Jahre 1975? "Vielleicht hat sich neben David Merius (Bräutigam von Judith Tank, M.) noch jemand anders aus dem Verwandtschafts-, Freunden- oder auch näherem Bekanntenkreis Sibylles in Greifswald in Judith verliebt und hat dann sehr unter ihrem Abschied im Jahre 1638 gelitten." (S.38)

- 1) Ziefle, Helmut: *Sibylle Schwarz - Leben und Werk*, Bouvier-Verlag, Bonn, 1975.  
Madeleine

# Bücher

## Hommage à...

Marlotte Neumann ? Wie ein Baum wirk't sie auf mich! "Denk es, o Seele! Ein Tännlein grünnet irgendwo..." Nein, nicht so! So Möriko, so froh! O, oh! Denn sie ist ja eine Frau! Also eine Bauma! Hatte auch gleich von Anfang an Erdreich, das nicht so ohne weiteres freundliche Wurzelbildung zuliess!

Also dann unfreundliche! Mit der etwa eine Föhre, ein wilder Apfel- oder Birnbaum, eine Esche, ein Bergahorn, oder eine Moorbirke zuwege kommt. Aber...

Wahr ist: bei den Palmen sitzt das Gesicht meist so im Stamm, wie bei Marlotte! Jedoch bei den Palmen, den gefiederten sowohl als auch den gefächerten, ist der Stamm nicht glatt! Und Birkenholz ist zu hell! Also dann vielleicht Stein-Eiche, oder Flatter-Ulme ? Nein, dann eher Feldulme! Am besten aber ein glatter rotbraun glössender Rotbuchenstamm, in dem gross und natürlich etwas schwer das Gesicht schwelt/klotzt!

Marlotte sagt: "einmal vor Jahren war ich bei einem Frisör, der sagte zu mir: - tragen Sie doch das Haar um Gotteswillen (heut würd ich ihn um Gotteswillen verbessern in 'um Göttingenwillen') ins Gesicht gekämmt, denn Sie haben leider ein so sehr grobes Gesicht! Und mein dahingehender Rat/Vorschlag würde die Natur etwas abmildern! -"

Schlichtweg holzig würd ich eben nennen, was jenem Groben sich nur grob zeigen konnte und ernst sehr ernst auch und leicht starr oder stark starr, so wie eine eben Bäume anblicken können.

Als ich vierzehn Jahre alt war, wegen Lungeninfektions in einem Vierbettzimmer im Krankenhaus lag, sah ich, wachte ich nachts auf, wie die Grau-Erle im Park hinter dem Bett der alten Frau (das mit dem Kopfteil zum Fenster stand) hereinblickte. Erst stand sie nur so, dann kam sie näher, langte sozusagen zu, hatte ihre Arme auf der alten Frau. Als ich dieser an einigen Morgen von den nächtlichen Uebergriffen der Grau-Erle, oder vielleicht handelte es sich auch um eine Zitterappel, sprach, beschwerte sie sich über mich gleich bei der Oberärztin, klagte, dass ich sie dauernd ängstige und sie sich schrecklich graule wegen dieser unwahrscheinlichen Baumbesuche an ihrem Bett. Die Oberärztin darauf bat mich lediglich, in mich zu gehen und mich dieser Patientin gegenüber im Schweigen zu üben, während meine Mutter zu Hause, ja meine Mutter mir kurzerhand ein Pflaster auf den Mund geklebt hätte!

Und mit diesem, noch immer fühlbaren Leukoplast auf dem Mund kann ich gleich in Marlotte Neumanns "Kulturbeutel" hineingreifen und find da auf S. 20: auch Marlotte mit einem "Leukoplast auf dem Mund", allerdings im Waisenhaus. Und: "Ein ordentlicher Mensch muss nicht in ein Waisenhaus. Ein folgsames Mädchen wird von seiner Mutter (und seiner Umgebung, Anm. d. Rezens.) geliebt" (Und also keineswegs unlogisch: auch eine überdrüssige Mutter benutzt Hans- oder Drosopaplast, um ihrer allzu sprechfreudigen sechsjährigen Tochter das Maul zu verschliessen).



Ja, so scheint das wohl zu sein!  
Im Heim, im Kloster zur Betreuung und  
Aufzucht elternloser oder abgelehn-  
ter Kinder oder Kinder mittellos  
Eltern! Das reimt sich immer noch:  
"Ein gutes Kind gehorcht geschwind"  
Schön also oder unschön!

\*\*\*

Marlotte Neumann ist Jahrgang 1952!  
Arbeiterkind aus dem Kohlenpott. Die  
Armut, der grosse Lebensbeschiss, le-  
benslängliche Zerriss laicht durchs  
ganze Haus!

M.N.:

"Ich wollte dieses Leben nicht:  
sehr früh fing ich an, mich als  
Nichtdazugehörige zu fühlen" ...  
Ja, das sind Strömungen, die fast  
jede/r aus eigenem Erleben kennt.  
Und aus M.N.:

"Ich glaubte weiter an dich Mut-  
ter...."

So verging meine Kindheit und Ju-  
gend, und es vermischten sich mein  
Glaube an dich und mein Hass."

Ja, so ist es vielen von uns, viel-  
leicht den meisten, mit den Müttern  
ergangen!

Mir ist da schon viel untergekom-  
men in Zweiergesprächen, an jäh he-  
rausgeschleudert vulkanösem Aggres-  
sionsgestein gegen nicht nur die je-  
weils eigene Mutter, sondern gegen  
alle Mütter dieser Welt! Und dann  
die Briefe und auch publizierten Ab-  
rechnungen mit den Müttern - Papier-  
stösse, die ganze Hängeböden und  
Hobbykeller plombieren würden.

Jedoch, als ich im Oktober 1980

Marlotte Neumann im Rahmen der Frau-  
en-Sommer-Uni in Berlin mit "Anrufen"  
an ihre Mutter hörte, traf es mich!

"ich stand am Zaun Sonntag für  
Sonntag und die Angst, dass du  
nicht kommen würdest, machte sich  
in meinem Magen breit..."

Die anderen Kinder - Heimkinder-  
ohne vorzeigbare Mutter machten  
mir das Glauben an dich schwer.  
Auch sie hatten einmal geglaubt,  
vergebens..."

oder:

"Mutter  
warum schickst du mich/immer weg/  
auch heute noch..."

oder:

"Ich glaube weiter an dich, Mutter.  
Ich konnte nie Mama oder Mutti sa-  
gen, bis heute nicht, das harte  
Mutter ging mir immer leichter  
über die Lippen..."

Bei dieser Mitteilung von M.N. fällt  
mir ein, dass wir, meine beiden  
Schwestern und ich, unsere Vorderen  
auch nie anders anredeten als mit  
'Mutter' und 'Vater'. Unter uns spra-  
chen wir von ihnen als 'Modder und  
'Vadder' und 'Mamm und Papp'! Waren  
wir, Marlotte und ich, 20 Jahre von-  
einander entfernt, etwa einmal eine  
Weile lang Geschwister?

Ach Marlotten!

Denn auch in "Grenzpunkte", Fach  
5 im "Kulturgebeutel", fallen mich Re-  
miniszenzen an, und gleichzeitig  
schmunzelte ich über M.N.'s humor-  
voll/lakonische Weise vorzu/aufzu-  
weisen:

Ihre kraftvolle Erzählweise:  
"Die Männer gingen 'unter Tage'  
und die Frauen versorgen 'über  
Tage'..... und alle vier Wochen  
gingen sie ins Waschhaus im Keller  
und auf den Trockenboden. Das wa-  
ren immer drei harte Tage, ich  
musste in der Waschküche helfen,  
nasse Wäsche auf den Boden tragen  
und das Essen kochen; alle hatten  
schlechte Laune, und der Eintopf  
wurde zwei Tage aufgewärmt..."

So ähnlich war es auch bei uns zu  
Hause. Allerdings wohnten wir nicht  
in einem "typischen Zechenhaus" und  
auch nicht auf drei Stockwerken zu  
sechs Familien, sondern etwas privi-  
legierter, nur zu drei Familien.  
Dennoch, auch meine Mutter gärte  
schon acht Tage lang vor Beginn des  
grässlichen dampfenden Waschküchen-  
zuberzaubers, und an den Waschtagen  
selbst schwelte sie geel vor mieser  
Laune und spuckte Widerwärtiges,  
wenn kind sir nur antippte.

Einmal bei einem geselligen Bei-  
sammensehen mit Marlotte meinte die-  
se, im Hinblick darauf, dass sie bis-  
her bei allen 'Sopers' mit mir habe  
beobachten können, dass ich immer  
alle sämtlich für mich bestimmten,  
aufgetragenen Speisen restlos aufes-  
se, habe sie geschlossen, dass ich  
wohl gleichfalls einer Arbeiterfami-  
lie entstammen müsse, da auch dort  
fast sozusagen nie(und wenn, dann nur  
in Krankheitsfällen) etwas Essbares  
auf den Tellern zurückbleibe.

Aber nein, Marlotte! (ich schul-  
de ihr nämlich immer noch die Aufklä-  
rung!) Ich entstamme dem Kleinbürgertum:  
kleinen Geschäftsleuten (rhei-  
nisch: sogenannten Pfennigsfuchsern)  
und seelengross / verpfuschten Beam-  
ten der mittleren Laufbahn, die sich  
(die letzteren) zu Tode soffen:

Jedoch dies, Marlotte, nimmt un-  
serer spezifischen (s.w.o.:) Mitei-  
nanderverwandlung nichts! Oder ?  
Meinst du doch ?

\*\*\*



Nachdem ich nun etwaigen, nein  
tatsächlichen Wurzelverpflechtungen  
zwischen M.N. und M.St. nachgeschnup-  
pert habe, nachdem ich...  
lässe ich Marlotte weiter sagen, was  
sie zu tragen, zu nagen und zu wagen  
hat!

Ich habe die von ihr damals ge-  
sprochenen Texte auf Cassetten-Reco-  
rder aufgenommen. Während der an-  
schliessenden Diskussion bat ich sie,  
doch einige Texte von sich, die  
i c h am besten finde, die sie aber  
zum Teil wegliess bei ihrem Vortrag,  
nun für mich vorzulesen:

"Befreiung -  
Das Nagen an den Gittern / macht  
sie brüchig..."

"einlassen / auslassen / das Fett  
in der Pfanne / du wirst dein  
Fett schon kriegen / - eingelas-  
sen / sich gelassen einlassen..."

"Kinderspiel -  
Gestern / in der Nacht / lief ich  
ganz schnell / vor mir weg /  
um dich zu sehen / hinter der  
sicherer Scheibe / die uns/  
trennte."

Was für ein Liebesgedicht!

"Verschickung -  
Liebe Mutter / mir geht es gut /  
im Herzen / die Sonne / auf dem

Bett / die Frotage / mein Hass /  
rinnt heraus / und verbleicht /  
im Sand."

Sehen Sie, liebe Leserin, das ist...  
Ja, das ist es! Das, was auch in den  
offenstehenden Augen einer toten Hä-  
sin zu sehen ist, in denen sich der  
Himmel spiegelt!

## "Analysis V -

Du sitzt mir im Magen, Mutter...  
Ich möchte dich rausschreien /  
mit den Fäusten an hölzernen / Ge-  
  
genständen abschlagen / deine Ver-  
sprechungen hängen / an meinen  
Füßen wie Blei: -  
Die lange Laufleine / scheint un-  
endlich dehnbar / nur manchmal /  
wenn ich zurückschauje /  
sehe ich an ihr / die ersten  
Risse."

Risse.  
Das ist ein starker Text! Auch weil, wie in vielen Texten von M.N., Materialhaftes, Konkretes wirklich mit hineingenommen wird, wie der tatsächliche Schuh / das zusammengeknülzte mit getrocknetem Nasenschleim verrotzte Taschentuch in einer Collage von etwa Tina Metzdorf oder Dieter / Dietlinde Rot.

Dazu gehört auch:

Dazu gehört auch:  
"Nackenkotelett" - welches gewiss nicht jeder Fraus Geschmack sein wird! Aber:  
"wer erschlug / mich nur / in den Nacken / von oben herab / getrennt vom ganzen / bräunt es / im siegenden Fett- / die Liebe / geht / durch den Magen."

durch den Magen.  
Wer dieses Nackenkotelett, von Mar-  
lotte N. persönlich vorgesetzt, er-  
fahren hat, wer mit dabei war, wird  
wissen, was später unter dem Begriff  
"Konkreter Poesie von Frauen" mit zu  
annalen sein wird.

Und nun noch etwas:

## "Analysis I Aufbruch"

ich zitiere Textstellen daraus:

"Pass auf / spiel den Part nicht  
wieder falsch / es geht so  
schnell / und wieder hast du ei-  
nen Film / der nichts taugt..."  
die mich treffen! Und gewiss nicht  
nur mich! Kann ein guter Text mehr  
enthalten ? Mehr als genug ? Nein!  
Oder.

Oder:  
"Aus"

"Analysis VI -  
seit einem Jahr sitze ich ihr ge-  
genüber / ...  
Sie will mein bestes - wie meine  
mutter - / ...  
über 28 Jahre sitzen und schwei-  
gen /  
vermeintlicher Sieg / über meine  
mutter."

"Analysis VII - Verschiebungen  
... ich stehe weiterhin vor meiner eigenen / tür mit drei fremden türschildern und / den dazu gehörigen klingelknöpfen deren / ich mich bediene um erstaunt festzustellen, / dass sich meine tür nicht öffnet."

"Analysis VIII Ein Idol fällt  
...verzeihe / ich ihr nicht / ih-  
re totale Einmischung / in mein  
Leben."

Alle dieser auf 42 Seiten im "Kulturbuch" verteilten Texte (wie auch zum Beispiel hier nicht genannte: "Einsamkeit", "Nachtgedanken", "Genormt" oder "Das lesbische Erbe") sind gute Texte, bis auf vielleicht drei, vier etwas schwächere!

Schwächer von mir so emp/befunden,  
weil sie Beliebiges ausdrücken, d.h.  
Bekanntes, bereits von anderen schon  
ausgedrückt in ähnlichen Sätzen.

Das müsste nicht unbedingt von M.N. sein: "Der Griff zum Fenster ist zwecklos..." oder "Entscheidungen" oder "Gruppenabend" oder "Kopfschutz" oder "Orientierungslos" oder... Aber wo gehobelt wird, da fallen... Warum also sollen nicht ein paar Späne mit drunter sein?"

\* \* \*

Schliesse ich also mit dem "Nachtgebet" meine Begegnung mit dem ersten Buch von Marlotte Neumann, das ich fürderhin in meine eigene Sammlung (ich nehme an, M.N. ist auch katholisch wie ich!) von unüblichen Gebeten mit einlegen werde, und was ich auch gelgentlich bei künftigen Uebernachtungen in Hotels und Privatpensionen dort gut auffindbar, vervielfacht für nachfolgende Gästinnen und Gäste deponieren werde:

"O Herr im Himmel / und auf Erden/  
gib mir eine Schale / so dick wie  
Granit /  
da beisst du dir / die Zähne aus /  
O Mutter Maria / schenke mir Güte  
/ und Barmherzigkeit: / denn der  
Brunnen / geht so lange /  
zum Krug / bis er / bricht."

Und wünsche ich vielen Frauen und auch Manderln, dass sie die acht Mark aufbringen werden/können, um sich Marlotte Neumanns graugrünen Kulturbetel zu kaufen (denn das Herstellen der einzelnen Teile und dann das Zusammennähen hat nun mal Eigenkapital gefressen!) oder den Elan, ihn sich irgendwo auszuleihen, oder aber, dass ihnen das Buch freundlich geschenkt werde!

Marlene Stenten

Marlotte Neumann: "Kulturbeutel",  
Selbstverlag Berlin 1980  
Vertrieb: pro media, Werner-Voss-  
Damm 54  
D-1000 Berlin 42

Auf Wunsch von Marlotte - und weil es uns auch gefällt - abgedruckt;  
Erstveröffentlichung: Lesbenpresse  
Nr. 9, Berlin 1981



V Fortsetzung von Seite 26

**Zu Hause war der Ripper fromm wie ein Lamm**

# **Der Frauenschlächter —ein Pantoffelheld!**



LONDON - In den nächtlichen Straßen von Yorkshire war er der grausame Ripper, der eine ganze Grafschaft während Monaten terrorisierte. Doch zu Hause musste der Schächter, der 13 Frauen tötete, böse unten durch. Der «Yorkshire-Ripper» war ein Pantomimenheld.

#### Lichenomyces—Agneta portland

## Brief

Zur Buchbesprechung  
"Der Wald" von M. Lautenschlag:

Ueber dieses Buch ist in meinem Bekanntenkreis eine heftige Diskussion ausgebrochen, aber keine meiner Freundinnen fand diese Geschichten idyllisch - eher ist das Gegenteil der Fall. So ist mir die Geschichte "Pentagramme" z.B. eher zu technisch; eine Zukunftsvorstellung, die mir gar nicht zu einer zukünftigen Frauenwelt passen will, und wo die von Susanne bemängelte Ackerscholle wohl nur noch im Balkonkasten des Wolkenkratzers zu finden ist.

Mich wundert sehr, dass Susanne gerade die Geschichten gelobt hat, in denen jeweils ein oder mehrere Morde geschehen; mich hat gerade eine dieser Geschichten sehr schockiert: "Der Ausflug". Dass eine feministische Frau, die in den anderen Geschichten ihres Buches

eine grosse Sensibilität zeigt, hier von Frauen erzählt, die aus einem kleinen Anlass zwei kaltblütige Morde begangen und die Autorin dieses Verhalten auch noch als positiv beschreibt, finde ich eine gefährliche Tendenz in der Frauenbewegung; konsequentes Verhalten gut - aber über Leichen zu gehen, auch wenn es männliche sind, das geht mir zu weit.

Mit feministischen Grüßen,  
Karin

Unser Körper - unser Leben (our body, our selves), ein Handbuch von Frauen für Frauen vom Boston Women's Health Collective, roro-ro 7271/2 (2Bd.), 1980 Fr. 13.-/9.-)

Im Band 1 handelt das Kapitel 4 (S.146-182) von 'Lesbenlust, Lesbenlast, Lesbenliebe'. In einem Aufsatz wird über 'weibliche Homosexualität in der Psychologie' geschrieben. Es werden verschiedene psychologische Theorien

in ihrer Einstellung zur Homosexualität kritisiert, und es wird von praktischen Erfahrungen mit Psychotherapeuten berichtet. Möglichkeiten und Grenzen von Sublokalen werden geschildert und mögliche andere Treffpunkte aufgeführt. Eine behinderte Lesbe berichtet über ihre speziellen Schwierigkeiten. In einem längeren Abschnitt schildern lesbische Mütter ihre Lebensweisen, Probleme und Lebensmöglichkeiten. Verschiedene Gespräche mit Lesben aus den USA und der BRD und eine Bücherliste ergänzen das Kapitel. Das ganze ist spannend zu lesen, weil konkrete Lebenssituationen geschildert werden, in denen ich mich zumindest teilweise wiederfinde. Auch andere Kapitel dieses Buches können Lesben ansprechen und erfreulich dabei ist, dass Homosexualität nicht auf dieses Kapitel beschränkt bleibt.

Madeleine

Renée Vivien: Die Dame mit der Wölfin. - Uebersetzt und mit einem Nachwort versehen von Micheline Poli und Bettina Schäfer, Verlag Micheline Poli, Westberlin 1981. (ISBN 3-9800536-0-1)

"Eine unerhörte Neuigkeit in der neueren Literaturgeschichte: Renée Vivien ist die erste Frau, die ihre Liebe zu Frauen zum Thema ihrer Dichtkunst macht." (Nachwort S.145) Vivien wurde 1877 in England geboren, ging später nach Paris und starb dort im Alter von 32 Jahren an Magersucht und Alkoholvergiftung. Dazwischen liegt ein bewegtes Leben, das von den Uebersetzerinnen Poli und Schäfer kurz geschildert wird. Es empfiehlt sich, das informative Nachwort als Einstieg in das Buch zu lesen, das 77 Jahre nach seinem Erscheinen erstmals ins Deutsche übersetzt worden ist. Am erstaunlichsten ist, wie kühn und bestimmt Vivien in den Mittelpunkt ihrer Erzählungen eine oder mehrere Frauen rückt. Wenn sie einem männlichen Erzähler das Wort erteilt, so nur, um durch seinen Mund die Vorzüge und Besonderheiten einer Frau in einer ausserordentlichen (lebensgefährlichen) Situation wiederzugeben. Ihre Frauengestalten sind ruhig, überlegt, angstlos, kraftvoll und erotisch. Die Männer verblassen daneben zur Bedeutungslosigkeit. Vivien erzählt von männlichen Begierden und weiblichen Widerstandsformen: Vasthi stirbt lieber, als sich dem Willen ihres Gatten zu beugen; Nell verschlingt lieber eine Kröte, als ihren Gefährten zu küssen. Frauen, die sich in andere Frauen verlieben, tun dies nicht mit männlichem Besitzanspruch, sondern mit Behutsamkeit und Zärtlichkeit. Vivien siedelt ihre Erzählungen in verschiedenen Kontinenten und in verschiedenen Zeiten an. Gemeinsam ist allen Erzählungen dagegen, dass sie in der Kompositionsweise und der sprachlichen Gestaltung (dank der sorgfältigen Uebersetzung auch im Deutschen erhalten) gleichermaßen gelungen sind. Mit der Uebersetzung dieses Buches wurde ein Stücklein Lesbenliteratur mehr freigeschaufelt.

Madeleine